



Zum Thema

„Wer das erste Knopfloch verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zurecht.“ Diese Alltagsbeobachtung Goethes bringt präventives Handeln auf den Punkt.

Schule ist ein soziales Konfliktfeld, weil im Unterricht Schüler und Lehrer mit unterschiedlichen Voraussetzungen und Erwartungen auf einander treffen.

Neben der zentralen Aufgabe des Lernens müssen Schüler auch die Herausforderung bewältigen, sich im sozialen Gefüge der Klasse zu positionieren.

Präventives Lehrerverhalten umfasst alle Maßnahmen der Lehrkraft, die helfen, diesen Prozess kooperativ zu gestalten, um Störungen des erfolgreichen Lernens und des guten miteinander Umgehens zu vermeiden.

Präventives Lehrerverhalten beginnt bei der Analyse der schulischen Rahmenbedingungen. Neben den materiellen und personellen Bedingungen der Schule und den fachlichen Anforderungen durch den Lehrplan erfordert diese Analyse eine intensive Auseinandersetzung mit den Schülern und ihren Familien, aber auch mit der eigenen Person. Beobachtung der Entwicklung des einzelnen Kindes sowie Elterngespräche bringen Informationen, die helfen, den Unterricht an den Bedürfnissen der Klasse zu orientieren.

Präventives Lehrerverhalten findet kontinuierlich statt und ist eng verknüpft mit lern-effektiver Unterrichtsgestaltung:

- Rituale, klare Regeln sowie konsequentes Handeln des Lehrers bieten den Schülern Sicherheit (siehe „Prinzipien des Lehrerverhaltens“ und „Rituale“).
- Die Strukturierung von Schulalltag und Unterricht beeinflusst Lernen positiv (siehe „Aktiv statt re-aktiv“).
- Die Fähigkeit des Lehrers mit Unzulänglichkeiten des Alltags und der Schüler, aber auch mit eigenen Fehlern konstruktiv umzugehen, und jeden Tag mit Freude an die Arbeit zu gehen, ist ein präventiver Faktor (siehe „Checkliste Lehrerverhalten“).
- Interessante, strukturierte Unterrichtsgestaltung, die den Schülern viele Gelegenheiten bietet, erfolgreich selbst zu denken, zu arbeiten und angemessene Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen, beugt Langeweile und Beschäftigung mit unterrichtsfremden The-

Präventives Lehrerverhalten



men vor (siehe „Präventive Unterrichtsorganisation“).

- Geborgenheit in der Schule und Stolz auf die eigene Schule beeinflussen das Lern- und Sozialverhalten jüngerer Schüler. Jede Lehrkraft wirkt deshalb präventiv, wenn sie Einfluss auf ein positives Schulklima nimmt (siehe „Prävention im System Schule“).

Die Beiträge dieses Erziehungsbriefs wollen Bekanntes wieder bewusst machen, Bestätigung geben für die eigene Praxis und hilfreiche neue Ideen vermitteln.

Der Rundbrief kann von der Homepage des ISB (www.isb.bayern.de, dort Grund-u. Hauptschule > Publikationen > ErziehungKonkret) heruntergeladen und als Newsletter abonniert werden. Die gekennzeichneten Arbeitsblätter  stehen dort in Wordversion als Download zur Verfügung.

Inhalt

- Prinzipien des Lehrerverhaltens
- Aktiv statt re-aktiv
- Der Lehrer als Vorbild
- Präventive Unterrichtsorganisation
- Prävention im System Schule
- Notfallkoffer
- Rituale
- Buchvorstellung: Schüler mit ADHS verstehen, fördern, stärken
- Buchtipps, Links
- Literaturverzeichnis
- Impressum

Prinzipien des Lehrerverhaltens

Ein professionell organisiertes und strukturiertes Lernumfeld entsteht, wenn die Lehrkraft sich klarer Prinzipien bewusst ist und diese konsequent umsetzt. Exemplarisch wird dies an zwei Beispielen aufgezeigt.

Konsequentes Umsetzen von Ankündigungen

Beispiel: „Ich beginne erst mit dem Unterricht, wenn es still ist.“

Hier lautet die Botschaft, kein Schüler spricht, es werden keinerlei Geräusche gemacht. Eine Lehrkraft muss es aushalten, so lange mit dem Unterrichtsbeginn zu warten, bis Ruhe eingekehrt ist. Wird nach dieser Botschaft mit dem Unterricht begonnen, obwohl Kinder noch reden oder Materialien verräumen, verliert der Lehrer Glaubwürdigkeit und Autorität. Bei den Schülern kommt an: Bei meiner Lehrkraft darf ich bei dieser Aufforderung sprechen und Geräusche machen. Diese Erkenntnis bewirkt, dass Schüler auch in Zukunft dieser Aufforderung nicht nachkommen werden.

Fazit:

Jede an die Schüler gerichtete Botschaft muss so eingefordert werden, wie sie formuliert wurde. Ankündigungen, deren Konsequenzen nicht eingehalten werden können, sind kontraproduktiv.

Vermeidung einer Problempotenzierung

Beispiel: Ein Schüler kommt zu spät, die Lehrkraft wendet sich ihm zu und fragt nach dem Grund der Verspätung.

Durch die Hinwendung an den verspäteten Schüler verringert sich der Fokus auf die Klasse, mit der Konsequenz, dass die vernachlässigte und in ihrem Unterrichtsfluss unterbrochene Klasse Störverhalten zeigt. Weitere disziplinierende Reaktionen der Lehrkraft werden notwendig. Eine sofortige Ursachenklärung und Bemessung der Sanktionen werden beim Lehrer, dem betroffenen Schüler und der Klasse zusätzlichen Unmut auslösen. Läuft es sehr ungünstig, werden sich andere Schüler einmischen, weil sie in einer ähn-

lichen Situation härtere Konsequenzen erfahren haben. Diese Eskalation der Situation muss vermieden werden.

Fazit:

Die Reaktion der Lehrkraft auf Regelverstöße muss für die Schüler zu Beginn des Schuljahres klar formuliert sein.

Im dargestellten Beispiel empfiehlt es sich außer einer höflichen Begrüßung nicht weiter auf den Sachverhalt einzugehen, da der Umgang mit verspäteten Schülern zu Schuljahresbeginn transparent gemacht wurde.

Die Ursachenklärung und Bewertung geschehen im Einzelgespräch zu einem späteren Zeitpunkt. Auch dann birgt die Ursachenklärung noch die Gefahr, angelogen zu werden, den Schüler aus seiner Verantwortung zu nehmen. Vermieden werden eine Störung des Unterrichts und eine Auseinandersetzung vor Publikum.

Aktiv statt re-aktiv

Lehrer verbringen viel Zeit damit, zu korrigieren, sanktionieren und Krisen zu bearbeiten. Auch wenn diese intervenierenden Tätigkeiten immer Aufgaben des Lehrerberufs sein werden, zeigt es die Professionalität der Lehrkraft, wenn sie Interventionen durch präventives Handeln so gering wie möglich hält.

Die hier vorgestellten „Techniken“ sind aktiv und nicht re-aktiv. Der Lehrer handelt aktiv, damit das Kind Wissen, Fertigkeiten und neues Verhalten aufbauen kann.

Loben

Angemessenes Verhalten zu loben und nicht nur als selbstverständlich vorauszusetzen, ist eine wirksame präventive Maßnahme. Besonders Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten brauchen das Gefühl, dass sie gesehen werden, wenn alles in Ordnung ist. Sie brauchen Lob für „normales“ Verhalten. Gerade für sie ist es wichtig, die Wahrnehmung auf die angemessenen Anteile des Schülerverhaltens zu konzentrieren, statt ständig problematisches Verhalten zu monieren.

Loben birgt aber auch **Gefahren**: Wenn Lehrer jede Winzigkeit begeistert loben, wirken sie unglaubwürdig. Kinder haben ein feines Gespür dafür, ob Lob ehrlich und angemessen ist. Anerkennung kann man auch unauffällig, mit kleinen Gesten (Zuni-

cken, kurzer Körperkontakt ...) ausdrücken. Schwierige Kinder reagieren auf Lob bisweilen albern oder wütend, da Lob nicht zu ihrem Selbstbild passt. In diesem Fall ist es Aufgabe des Lehrers, die möglichen Ursachen wie ungünstiges Selbstkonzept oder Gruppendruck zu hinterfragen und die Kinder schrittweise an Lob zu gewöhnen.

Spiegeln

Spiegeln bedeutet, der Lehrer gibt dem Kind eine **beschreibende** Rückmeldung über sein Verhalten oder seine Leistung. Es enthält kein Lob. Während Lob die Beziehung stärkt, stärkt das Spiegeln die Selbstwahrnehmung des Schülers. Spiegeln konzentriert sich auf die **angemessenen**

Anteile des Verhaltens. Es hält dem Schüler in sachlicher Formulierung einen Spiegel vor, sodass er sich selbst als jemand erkennt, der etwas kann und etwas wert ist. Spiegelsätze sind vor allem dann angebracht und wirkungsvoll, wenn die Erwartungen an die zu erbringende Aufgabe oder an das Verhalten vorher genau festgelegt wurden.

Im Idealfall enthält ein Spiegelsatz drei Anteile:

- die Beschreibung des Verhaltens
- die Erinnerung an den Fortschritt oder seine Bestätigung
- die Aufrechterhaltung der Anforderung

(Marita Bergsson / Heide Luckfiel, 1998: Umgang mit „schwierigen“ Kindern, S.56)

Beispiele: *Zu einem Kind, das zum Ziel hat, im Morgenkreis ruhig zu sitzen und nun auf seinem Stuhl hin- und herzap-pelt, kann man sagen: „Heute fällt es dir schwer, ruhig auf deinem Stuhl sit-zen zu bleiben, gestern hast du es im ganzen Morgenkreis durchgehalten.“*

Zu einem Kind, das zum Ziel hat, sich zu melden und abzuwarten, bis es aufgerufen wird und das dieses Verhalten gerade zeigt, kann man sagen: „Du hast dich dreimal gemeldet und abgewartet.“

Schüler reagieren sehr unterschiedlich auf das Spiegeln. Kinder, die an Lob ge-wöhnt sind, warten oft auf den lobenden Nachsatz. Es sollte jedoch auch dann ver-mieden werden, so etwas wie „Das freut mich!“ oder „Das ist toll!“ anzufügen. Wenn ein Nachsatz notwendig ist, sollte er das Spiegeln aufrechterhalten: „Das haben wir ausgemacht“. Besonders auffällige Kinder reagieren auf Spiegeln häufig stolz und stellen überrascht fest: „Ja, stimmt“.

Die Formulierung von Spiegelsätzen be-darf einiger Übung. Deshalb ist es sinnvoll Spiegeln im Kollegenkreis zu erlernen. Es ist in kleinen Schritten einzuführen, auch die Kinder müssen sich daran gewöhnen.

Praxistipp:

Da es vor allem in der Anfangsphase schwer fällt, spontan einen Spiegelsatz zu formulieren, ist es sinnvoll, sich einen „Spickzettel“ zu schreiben, in dem man sich Spiegelsätze für er-wünschtes Verhalten vorformuliert.

Umlenken und Umgestalten

Umlenken und Umgestalten sind Techni-ken, die von den meisten Lehrkräften re-gelmäßig im Unterricht eingesetzt werden. Wichtig ist es, diese Methoden bewusst präventiv zu nutzen, das heißt, bevor die Konzentration des Schülers nachlässt, er sich überfordert fühlt und durch störendes Verhalten auffällt.

Umlenken bedeutet [...], einen Schü-ler wieder zur Aufgabe zurückzufüh-ren oder seine Konzentration dafür zu erhalten [...].

(Marita Bergsson / Heide Luckfiel, 1998: Umgang mit „schwierigen“ Kindern, S.61)

Wenn die Lehrkraft frühzeitig erkennt, dass ein Kind nicht mehr bei der Sache ist und möglicherweise kurz davor steht, die an-deren zu stören, reicht oft eine kleine Ge-

ste, eine Bestätigung, ein Zucken oder ein Hilfsangebot, seine Konzentration zu erhal-ten. Manchmal ist es auch notwendig, den Schüler kurzfristig aus der Situation heraus-zunehmen und ihn mit einer anderen Auf-gabe zu beschäftigen (Tafel putzen, Bücher einsammeln, Botendienst ...).

Umgestalten bedeutet die Verände-rung einer Anforderung, sodass der Schüler sie erfolgreich bewältigt.

(Marita Bergsson / Heide Luckfiel, 1998: Umgang mit „schwierigen“ Kindern, S.61)

Beispiel: *Simon ein begabter, aufmerksam-keitsschwacher Zweitklässler sieht das Re-chenarbeitsblatt und schimpft gleich über den Umfang der Aufgaben los. Beherzt nimmt die Lehrkraft die Schere und schnei-det das Blatt in der Mitte durch, so dass der Schüler nur noch die Hälfte rechnen muss. Nun ist die Aufgabe für Simon überschau-bar, er kann beginnen und schafft wahr-scheinlich auch noch die zweite Hälfte.*

Beim Umlenken und Umgestalten sind der Fantasie der Lehrkraft keine Grenzen gesetzt.

Der Lehrer als Vorbild

Fachliteratur und Alltagswissen stimmen überein, dass das Verhaltensmodell der Lehrkraft ein entscheidender Faktor für den Unterricht und das Verhalten der Schüler ist. Untersuchungen zeigen, dass für viele Grundschüler die Lehrkraft neben den Eltern und noch vor den Stars aus den Medien eine Identifikationsfigur ist. Schon frühe Ansätze wie Bandura oder Tausch/ Tausch weisen in der Auseinandersetzung mit dem „Lernen am Modell“ nach, wel-chen Einfluss Lehrerverhalten im Positiven wie im Negativen auf das Verhalten der Schüler hat. In der Lehrerbildung wird fol-gender Anspruch formuliert:

„Jedes Erziehungsziel, das der Lehrer bei seinen Schülern verfolgt, sollte er vorle-ben!“

Die Hektik und der Lärm des Schulalltags sowie gleichzeitig einströmende Anfor-de-rungen von Schülern, Eltern und Verwal-tung lösen im Lehrer oft Gereiztheit und Überforderung aus. Gerade in solchen Si-tuationen verleitet die Machtkonstellation

im Klassenzimmer zu einem Lehrerverhal-ten, das den oben genannten Ansprüchen in keiner Weise gerecht wird.

Damit sich ein solches Verhalten nicht ver-festigt, scheint es uns wichtig, dass jede Lehrkraft ihr eigenes Verhalten regelmäßig selbstkritisch reflektiert:

- Gehe ich selbst so höflich mit Schü-lern um, wie ich es von ihnen erwarte?
- Grüße ich freundlich - auch außer-halb des Klassenzimmers?
- Höre ich zu, ohne zu unterbrechen?
- Halte ich im Gespräch Blickkontakt oder erledige ich nebenbei anderes?
- Bringe ich meine Verärgerung in an-gemessener Form und Lautstärke zum Ausdruck?
- Entschuldige ich mich, wenn ich ei-nen Fehler gemacht habe?
- Verhalte auch ich mich während der Stillarbeit leise und spreche mit ein-zelnen Schülern im Flüsterton?
- Halte ich meinen Arbeitsplatz so ordent-lich, wie ich es von Schülern erwarte?

Eine Möglichkeit zur strukturierten Selbst-reflexion ist es, sich eine individuelle Liste von wünschenswerten Verhaltensweisen zu erstellen und sich mit ihrer Hilfe in re-gelmäßigen Abständen zu überprüfen.

Es bietet sich auch an, in einer pädago-gischen Konferenz eine entsprechende Liste („Lehrer-Knigge“) im Kollegium zu erstellen. Neben einer intensiven pädago-gischen Diskussion entsteht so eine ge-meinsame Grundlage für Selbsteinschät-zung oder gegenseitige Beobachtung im Rahmen der kollegialen Hospitation mit einem vertrauten Kollegen.

Die folgende Liste aus einer Schule will Anregung für die eigene Auseinanderset-zung sein.



Checkliste Lehrerverhalten

Mit Ihrem Verhalten leisten Sie einen entscheidenden Beitrag zu einem störungsarmen Unterricht. Die folgende Liste soll Sie einladen, Ihr Verhalten kritisch zu reflektieren und ermuntern, sich selbst Ziele zu setzen. Die Checkliste sieht sich als Begleiter auf Ihrem Weg.

	Anmerkungen
Ich begegne allen Schülern mit Respekt und Wertschätzung	
Ich halte mich in meinem Verhalten an die in der Klasse vereinbarten Regeln.	
Was ich ankündige, führe ich auch durch.	
Ich achte auf eine klare und präzise Lehrersprache.	
Ich setze die Lautstärke meiner Stimme gezielt ein und bleibe auch in schwierigen Situationen ruhig.	
Ich reduziere meinen Sprechanteil im Unterricht durch nonverbale Signale.	
Mir fällt zu jedem Kind etwas Positives ein.	
Auch „schwierige“ Kinder bekommen von mir positive Aufmerksamkeit.	
Das Feedback meiner Schüler ist für mich wertvoll und ich versuche, es umzusetzen.	
Ich versuche, Kritik anzunehmen und konstruktiv damit umzugehen.	
Ich beziehe Äußerungen und Handlungen nicht auf meine Person.	
Ich achte darauf, mich abzugrenzen und Freiräume zu schaffen.	
Eltern, die mit Problemen zu mir kommen, nehme ich ernst.	
Fehler und Schwächen gestehe ich ein und arbeite daran.	
Mit Stress und Ärger gehe ich angemessen um.	

Präventive Unterrichtsorganisation

Durch klare Strukturierung des Unterrichts erhalten Grundschüler den notwendigen Rahmen und die Sicherheit, sich möglichst störungs- und konfliktfrei sozial zu entfalten und den Lernstoff zu verarbeiten. Geregelte, teilweise ritualisierte Tagesabläufe entlasten Schüler und Lehrer. Rituale und Regeln orientieren sich an den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der Klasse und ihrer Lehrkraft sowie an den festgelegten Regelungen der Schule.

Beispiel für einen strukturierten Tagesablauf

Vorviertelstunde:

Festgelegte Regeln und Rituale für die Vorviertelstunde z. B.

- Zeit für ein 2. Frühstück
- Zeit für Gespräche unter den Schülern
- Der Lehrer führt Einzelgespräche.

Wichtig:

Wenn ich einen Schüler frage, wie es ihm geht, dann höre ich wirklich zu und erledige nicht nebenbei andere Sachen!

- Einsammeln der Hausaufgaben

Unterrichtsbeginn:

- Ordnungsrahmen schaffen (z. B. „Auf dem Platz liegt nur dein Federmäppchen!“)
- Unterrichtsbeginn erst dann, wenn die Aufmerksamkeit aller Schüler auf den Lehrer fokussiert ist.
- Besprechung des visualisierten Tagesplans

- evtl. Besprechung besonderer Verhaltensziele (individuell/klassenbezogen)

Pause

- evtl. ca. 5 Minuten vor dem Pausengang Essenspause auf dem Platz
- Ausleihen von Sportgeräten und Spielen für die Pause
- Ansprechen problematischer Schüler, wie sie sich in der Pause beschäftigen wollen
- Festlegen eines Treffpunkts zum Pausenende Je nach Schulregel werden die Schüler an einem bestimmten Platz im Schulhof abgeholt oder gehen selbstständig ins Klassenzimmer
- evtl. Konfliktklärungen im Anschluss an die Pause

Unterrichtsende

- gemeinsames Aufschreiben der Hausaufgaben
- Aufräumen des Platzes
- kurze Reflexion des Tages
- persönliche Verabschiedung per Handschlag
- Aufräumen des Zimmers durch die Klassendienste

Wichtig:

Vor allem offene Situationen bedürfen klarer Regeln!

→ Partner- und Gruppenarbeit

- über einen längeren Zeitraum bestehende Gruppen
- Verteilung von Zuständigkeiten/Jobs
- klare Regelung der Sitzordnung
- vorher festgelegter Zeitrahmen

→ Freiarbeit

- als Wochenplanarbeit, d. h. mit bestimmten Pflicht- und Wahlpflichtaufgaben
- klare Vorgaben zur Materialbeschaffung
- strukturierter Arbeitsplatz
- eindeutige Aufgabenstellung

→ Sportunterricht

- Anfang und Ende auf der Bank/im Kreis/...
- gelenkte Mannschaftszusammenstellungen
- akustische Zusammenstellungen (z. B. Doppelpfiff bedeutet Treffen auf der Bank)

Prävention im System Schule

Der Unterricht in der Klasse wird nicht nur durch Schüler und Lehrer bestimmt, sondern unterliegt auch Einflüssen aus dem gesamten System Schule.

Präventives Denken und Handeln findet nicht nur im Klassenzimmer statt, sondern betrifft alle im Schulhaus verantwortlichen Personen sowie die Eltern und außerschulischen Kooperationspartner.

Prävention durch Abstimmung und Zusammenarbeit im Lehrerkollegium

Ein positives Sozialklima im Lehrerkollegium ist eine wichtige Voraussetzung bei der Prävention von Verhaltensauffälligkeiten. Die gute Zusammenarbeit aller pädagogischen Kräfte einer Schule bietet die Chance, den einzelnen Lehrer zu entlasten und möglichen Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern wirksam vorzubeugen.

- Konsens in pädagogischen Fragen: Die Lehrerkonferenz erstellt einen für die ganze Schule verbindlichen Erziehungsrahmen (Schulkonzept). Schüler und Eltern sollten hier möglichst eingebunden werden.
- Vorbildfunktion aller Lehrkräfte: Auch Lehrer halten sich an die im Erziehungsrahmen erarbeiteten Regeln.
- Bereitschaft zum kollegialen Austausch: Kollegiale Hospitation, Fallbesprechungen
- Klassenteams: regelmäßige pädagogische Absprache von Klassenleiter und Fachlehrern einer Klasse
- Tutorensystem: Erfahrene Lehrkraft unterstützt eine neue Lehrkraft.
- Pädagogische Fortbildungen: Kommunikationstraining, Umgang mit schwierigen Situationen, Supervision

Prävention durch die Schulleitung:

Die Schulleitung beeinflusst das Sozialklima an einer Schule maßgeblich. In einem Klima der Wertschätzung, des Vertrauens und der gegenseitigen Unterstützung fällt die Prävention von Verhaltensauffälligkeiten leichter:

- Zeit und Raum für informelle Gespräche
- Teamzeiten und Konferenzen werden langfristig verankert.
- Pädagogische Zusammensetzung von Klassen unter Beteiligung des Kollegiums; bei den 1. Klassen Absprache mit den Kooperationslehrkräften Kita-Schule
- Klassenführung möglichst über zwei Jahre
- Vergabe der Klassenführung für schwierige/sehr große Klassen sollte in Absprache erfolgen.

Schulleben

- Professionelle Nachmittagsbetreuung für Schüler nach Bedarf (z. B. Schülerhort, Tagesstätte).
- Projekte und Projektwochen mit Präsentation an einem Tag der offenen Tür, um Leistungen einem größeren Publikum darstellen zu können
- In Tutorensystemen übernehmen ältere Schüler Verantwortung für jüngere.
- Anregende Bewegungsmöglichkeiten in der Pause
- Beteiligung der Schüler bei der Schulhausgestaltung

Elternarbeit:

Wenn Schule und Elternhaus sich auf einen Erziehungskonsens verständigen können, ist bei der Prävention von Verhaltensauffälligkeiten ein wichtiger Schritt gelungen. Dieser Konsens entsteht in Gesprächen bei unterschiedlichen Kooperationsformen:

- Elterngespräche in freundlicher Atmosphäre, in der sich Eltern ernst und angenommen fühlen (Elternsprechzimmer mit ansprechender Ausstattung)
- Beteiligung der Eltern am Schulleben (in einem Projekt internationale Küche, Schulhofgestaltung, ...)
- Konstruktive Zusammenarbeit mit Elternbeirat und evtl. Förderverein
- Elternstammtisch
- kollegiale Hospitationen und Reflexionen
- Elternbriefkasten für Kritik, Lob, Ideen und Vorschläge



Außerschulische Angebote

Bei Schülern, die im emotional-sozialen Bereich besondere Hilfe und Betreuung benötigen, ist die Kooperation mit außerschulischen Partnern hilfreich und entlastend. Sie wirkt präventiv, da zusätzliche Perspektiven, Erfahrungen und Professionen einfließen:

- Kontinuierliche pädagogische Abstimmung mit schulhausinterner Hausaufgabenbetreuung, Schülerhort und heilpädagogische Tagesstätte
- Kooperation und Vernetzung mit außerschulischen Fachdiensten wie Erziehungsberatungsstellen, Jugendamt, Logopädie, Ergotherapie, Kindertherapeuten, Kinderschutzbund. Eine Möglichkeit bietet hier ein Helfergespräch mit allen Beteiligten.
- Kooperation mit ortsansässigen Vereinen wie Sportvereinen, Jugendzentren, Kreisjugendring, Pfadfinder, THW, freiwillige Feuerwehr
- Kinder- und Jugendverbindungsbeamte bei der Polizei (Gewaltpräventionsprogramm)

Die Zusammenstellung möglicher Kooperationspartner einer Region bzw. eines Sprengels erleichtert die Kontaktaufnahmen insbesondere für neue Kollegen und Eltern. Die Adressen und Telefonnummern der außerschulischen Kooperationspartner eines Schulsprengels sollten vom Sekretariat einer Schule zusammengetragen und für das Kollegium vervielfältigt werden. Die beiliegende Tabelle bietet dafür eine Hilfestellung.

(siehe Laschkowski u. a.)

Außerschulische Kooperationspartner



Diese Arbeitstabelle versteht sich als Anregung Kooperationspartner eines Schulspengels zu sammeln und an jeden Kollegen, aber auch Eltern weiter zu geben. Sie muss an die regionalen Verhältnisse angepasst werden.

Pädagogische Stellen	Beratungsstellen	Therapeutische Einrichtungen	Jugendamt	Weitere außerschulische Partner
Kindergärten (Zusammenarbeit mit ersten Klassen, wichtige Vorinformationen)	Beratungslehrkräfte	Ergotherapeuten Name: _____ Tel.: _____	Zuständiger Sozialarbeiter im Jugendamt Name: _____ Tel.: _____	Kinder- und Jugendzentren Name: _____ Tel.: _____
Mittagsbetreuung / Hausaufgabenbetreuung Name: _____ Tel.: _____	Staatliche Schulberatungsstelle des jeweiligen Regierungsbezirks www.schulberatung.bayern.de Name: _____ Tel.: _____	Logopäden Name: _____ Tel.: _____	Regional unterschiedliche Angebote wie z.B. Gewaltpräventionsstelle, Stadtteilprojekt mit Fachkraft vom Jugendamt, Kinder- und Jugendschutzstelle, usw. Name: _____ Tel.: _____	Stadtjugendring Kreisjugendring Name: _____ Tel.: _____
Schülerhorte Name: _____ Tel.: _____	Sozial Pädiatrische Zentren (SPZ) Name: _____ Tel.: _____			Wohlfahrtsverbände z. B. AWO, Caritas, Paritätischer Wohlfahrtsverband, usw. Name: _____ Tel.: _____
Heilpädagogische Tagesstätten (HPT) Name: _____ Tel.: _____	Kinder- und Jugendpsychiater Name: _____ Tel.: _____ Kliniken für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie Name: _____ Tel.: _____			Ortsansässige Vereine (Sport, Kultur,...) Name: _____ Tel.: _____
Mobile Sonderpädagogische Dienste (MSD) Name: _____ Tel.: _____		Institute für Teilleistungsstörungen (z. B. Rechenschwäche, Legasthenie, usw.) Name: _____ Tel.: _____		Polizei: Kinder- und Jugendverbindungsbeamter (Kinder und Jugendbeamter) Name: _____ Tel.: _____
	Erziehungs-Beratungsstellen (z. B. Kinderschutzbund) Name: _____ Tel.: _____	Kinder-, Spiel- und Musiktherapeuten Name: _____ Tel.: _____		Elternvereinigungen, Selbsthilfegruppen Name: _____ Tel.: _____



Präventionskoffer

Ruhe-Inseln schaffen:

Zielsetzung ist, die Kinder zu beruhigen, damit sie sich auf sich selbst besinnen und wieder auf ihre Mitte fokussieren können.

Einsatzmöglichkeiten: ruhiger Ausklang am Ende einer Sportstunde, nach einer intensiven Arbeitsphase, gegen Ende des Unterrichtsvormittages, im Anschluss an eine kurze Bewegungseinheit oder wenn die Konzentration spürbar nachlässt ...

Wenn die Kinder zunehmend unruhig werden und die Situation in der Klasse kritisch wird, ist es Zeit für eine kleine Pause, ein kleines Spiel, eine kurze Bewegungseinheit. Jede Lehrkraft hat dazu einen Fundus, auf den sie im Notfall zurückgreifen kann. Hier ein paar Beispiele, die sich im Alltag bewährt haben.

Praxistipp: Fischespiel

Jedes Kind sucht einen Platz im Raum, legt oder setzt sich hin und versucht, ruhig zu werden. Der Lehrer geht als Angler durch den Raum, um Fische zu fangen. Gefangen werden können nur Fische, die sich bewegen oder lachen. Wer sich ruhig hält, dem kann nichts passieren. Eine schöne Variante ist es, die Gliedmaßen der Kinder zu bewegen oder sie gezielt anzusprechen: „Da liegt ja das (Name) Fischlein. So gerne hätte ich es in meiner Pfanne.“

👍 Gerade zappelige, unruhige Kinder genießen dieses Spiel und können sich oft intensiv darauf einlassen.

👋 Bei der Platzsuche ist es wichtig, dass jedes Kind einen Platz sucht, der sich in Sichtweite des Lehrers befindet. Oft ist es sinnvoll vorher den „Teich“ zu begrenzen. Gefangene Fische können selbst zu Anglern werden oder warten leise auf einer Bank (in der Pfanne) bis das Spiel zu Ende ist.

Praxistipp: Atemquadrate:

Immer vier Kinder legen sich auf den Boden, jeweils mit dem Kopf auf der Brust / dem Bauch eines anderen Kindes. So können sie den Herzschlag des Partners hören und seine Atmung spüren.



Wenn Kinder Probleme mit körperlicher Nähe haben, ist es für sie schon ein großer Zugewinn, wenn sie sich zumindest für kurze Zeit auf ihren eigenen Körper konzentrieren, indem sie suchen, wo sie ihren Puls am deutlichsten spüren oder mit der Hand die eigenen Atembewegungen ertasten.

Und Action ...

Zielsetzung: Kindern, die den ganzen Vormittag auf ihren Stühlen sitzen müssen, tut es gut, sich im Verlauf eines Unterrichtsvormittages zu strecken, zu räkeln, zu schütteln, zu hüpfen ...

Einsatzmöglichkeiten: Nach einer langen intensiven Stillarbeitsphase, bei Stundenwechsel oder wenn die Klasse unruhig und zappelig wird.

Praxistipp: Affenklopfen und Gorillabrüllen:

Affen massieren mit den Fingerspitzen entweder den eigenen Körper an den erreichbaren Stellen oder den Rücken und die Schultern ihres Partners (Kreisaufstellung hilft, dass sich mehrere Kinder gegenseitig massieren können). Brüllende Gorillas trommeln sich mit den Fäusten selbstbewusst auf die Brust.



Wichtig ist, dass die Klasse auf Zeichen reagieren kann und Grenzen einhält.



Abb.: „Atemquadrate“

Praxistipp: Wolkenbruch

Alle Schüler stellen sich im Kreis auf, jeder macht die Bewegungen des rechten Nachbarn nach. Die Lehrkraft beginnt mit Fingerschnippen. Nach und nach setzt der ganze Kreis ein und ein leises Plätschern von Regentropfen ist zu hören. Einer nach dem anderen setzt dann mit Klatschen fort, nach dem Klatschen wird auf die Oberschenkel gepatscht, dann mit den Füßen gestampft, so dass aus dem leisen Regen ein kräftiger Wolkenbruch wird. Langsam ebbt das Geräusch wieder ab, indem erst auf die Oberschenkel gepatscht wird, dann in die Hände geklatscht wird, mit den Fingern geschnippt wird.

Zusammen geht's auch:

Zielsetzung: Die erfolgreiche Bewältigung eines gemeinsamen Ziels, das nur über Kooperation zu erreichen ist, kann das „Wir-Gefühl“ einer Gruppe stärken und beugt Spannungen innerhalb der Klasse vor.

Einsatzmöglichkeiten: Kinder sind in eine Außenseiterposition geraten und sollen wieder integriert werden; im Anschluss an einen geklärten Konflikt; bei Stundenwechsel

Praxistipp: Ball um das Loch:

benötigtes Material: ein Bettlaken mit einem Loch in der Mitte, ein Tennisball

Alle Kinder stellen sich um das Bettlaken und halten es mit beiden Händen straff. Der Tennisball soll möglichst oft um das Loch kreisen, ohne herunter zu fallen.

Praxistipp: Reifenjagd:

benötigtes Material: 2 Fahrradmäntel oder Hulla-Hoop-Reifen

Die Kinder stehen im Kreis und halten sich an den Händen. Ein Kind hat einen Reifen über den Arm gehängt. Aufgabe ist es, den Reifen im Kreis wandern zu lassen, ohne die Hände loszulassen.

Variante: 2

Reifen werden an verschiedenen Stellen in den Kreis gegeben. Der eine Reifen versucht den anderen Reifen einzuholen. Es geht jetzt also darum, die Reifen möglichst schnell weiterwandern zu lassen.



Durch das Händefassen lernen die Kinder bei diesem Spiel auch den Umgang mit körperlichem Kontakt. Vorbeugend kann gesagt werden: „Halte dich so, dass es für jeden angenehm ist.“

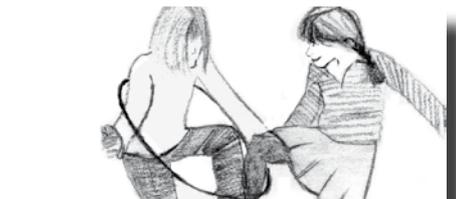


Abb.: „Reifenjagd“



Buchtipps



Bergson, M. / Luckfiel, H.
Umgang mit „schwierigen“ Kindern

Auffälliges Verhalten, Förderpläne,
Handlungskonzepte
Cornelsen, 1998, ISBN: 3-589-05047-0

Anhand von Fallbeispielen werden Vorschläge für diagnostisches Vorgehen gemacht. Detailliert werden Förderpläne und Handlungskonzepte für die Erziehung von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten vorgestellt. Dabei geht es den Autoren nicht um fertige „Patentrezepte“, sondern um realistische Schritte, die das eigene Wahrnehmungs- und Handlungsrepertoire erweitern.



Nolting, Hans-Peter
Störungen in der Schulklasse

Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung
Beltz, 2002, ISBN: 3-407-22108-8

Der Autor stellt praktische Strategien zur Prävention von Störungen wie auch zur Intervention bei Konflikten vor. Er zeigt, dass gutes Lehrerverhalten erlernbar ist. Disziplin ist nicht eine Frage der „Disziplinierung“, sondern der pädagogischen „Werkzeuge“. Diese sind sowohl in lehrerzentrierten wie in offenen Unterrichtsformen notwendig und wirksam.

Rituale

Rituale schaffen einen Rahmen

Der Alltag vieler Kinder ist geprägt von problematischen Familienstrukturen, Medienvielfalt und Reizüberflutung, die Kinder überfordern. Rituale helfen, den Schultag zu strukturieren, da sie regelmäßig wiederkehren. So ist genau vorhersehbar, wie der Tag verläuft und welche Aufgaben erledigt werden sollen. Gezielt gesetzte Rituale geben dem Unterricht wie dem Schultag Struktur und vermitteln Kindern Sicherheit: „Ich kenne mich aus und weiß, was folgt.“



Abb.: Beispiel für einen Tagesplan

Beispiele aus der Praxis:

- **Tagesplan:** Von einer morgendlichen Besprechung des Tagesplans profitieren nicht nur unsichere Kinder, da sie sich dann auf das Kommende einstellen können. Schüler erhalten einen roten Faden, der sie durch den Schultag begleitet. Verdeutlicht mit Symbolen sollte der Plan für alle Kinder sichtbar sein.
- **Akustische Signale:** Musik oder ein anderes akustisches Zeichen signalisiert den Schülern, dass eine Arbeitsphase oder Pause beendet wird. Sie beenden ihre Aufgabe und räumen den Arbeitsplatz auf.
- **Unser Klassentier:** In der Klasse wohnt ein Kuscheltier, das jeden Tag mit einem anderen Kind nach Hause „gehen“ darf. Es hat ein Tagebuch, in das jeweils das Kinder schreibt, mit dem das Kuscheltier mitgeht. Jeden Morgen wird der Eintrag in das Tagebuch vorgelesen. Das Klassentier kann Trost spenden oder Zeichen für besondere Leistung sein.
- **Der „stille Stuhl“** bietet eine Rückzugsmöglichkeit: Ein Kind, das eine Auszeit braucht, setzt sich entweder für einen vereinbarten Zeitraum oder bis ein Signal der Lehrkraft es in die Klasse zurück bittet, an einen „Auszeitisch“, wo es sich ausruhen oder still beschäftigen kann.
- **Der Kummerkasten** gibt den Kindern Raum, ihre Probleme schriftlich zu thematisieren. Er wird regelmäßig geleert und die – evtl. anonym verfassten – Briefe werden vorgelesen und Lösungsmöglichkeiten besprochen.
- **Klassenzeit:** Jede Woche steht als fester Bestandteil des Stundenplans der Klasse Zeit zur Verfügung, sich gemeinsam „etwas Gutes“ zu tun. Geeignet für eine Klassenzeit sind Klassenrat, soziale Angebote oder Spiele, die den Zusammenhalt stärken.
- **Klassentagebuch:** Ein Heft oder Buch für Eintragungen ist jederzeit im Klassenzimmer präsent. Jeder kann hineinschreiben, was als belastend empfunden

den wird, was er erlebt hat, worauf man sich freut, was einen ärgert, was einem gefällt. Das Klassentagebuch ist jederzeit für alle zugänglich. Einträge werden mit dem Namen unterschrieben und können von jedem gelesen werden.

- **Der Wochenausklang** gibt Raum für Würdigung und Feedback.
- **Zu Smilies** 😊 ☹ berichten die Schüler, was ihnen in der Schulwoche besonders gut gefallen hat oder was sie belastet.

Pauschalbeiträge wie „Mir hat alles gefallen“ werden nicht akzeptiert.

Kritisiert werden konkrete Verhaltensweisen und nicht die gesamte Person. Jeder soll die Möglichkeit haben, seine eigene Meinung einzubringen. Dabei lernen die Kinder auf konkrete Ereignisse Bezug zu nehmen und angemessen auszudrücken, was sie fühlen und denken.

Literaturverzeichnis

- Arbeitsgruppe MSD, Laschkowski, Werner u. a. (2003): Arbeitshilfen für den Mobilen Sonderpädagogischen Dienst (MSD). <http://www.sfz-e.de/tz2/seiten/download/download.html#msd>
- Bergsson, Marita / Luckfiel, Heide (1998): Umgang mit „schwierigen“ Kindern: auffälliges Verhalten, Förderpläne, Handlungskonzepte. Berlin
- Lechwerke AG- forum schule: Bewegungspause: <http://www.lew-forum-schule.de>
- Nolting, Hans-Peter (2002): Störungen in der Schulklasse. Ein Leitfaden zur Vorbeugung und Konfliktlösung. Weinheim und Basel
- Zwenger-Balink, Brigitte (2004): Komm, wir finden eine Lösung, Training zur Gewaltprävention mit Grundschulkindern. München, Basel

Impressum:

Herausgeber: Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung – München

Redaktion: Dr. Ellen Kunstmann,
Karl Rauscheder

Autoren: aus Förder- und Grundschulen
Andreas von Schilde – Ursula Seybold
Christina Guderian – Nicole Werner
Pia Polyzsky – Katrin Burghart
Christopher Schädla – Sabine Freifrau Bock v. Wülffingen
Christine Czap – Christiane Kiefer
Joachim Schmohel – Stefanie Horinek
Jürgen Dobias – Beate Eckhardt

Bertina Pannen-Baller
Gestaltung: Word Wide KG
Bilder: Rauscheder

Der Rundbrief kann von der Homepage des ISB (www.isb.bayern.de) als Pdf-Datei heruntergeladen oder dort als Newsletter direkt abonniert werden.

Nützliche Links

<http://www.unterrichtsstoerungen.de>
<http://www.trainingsraum.de>
<http://www.ichschaffs.com>

<http://www.v-r.de/buecher/schule/foerderungsmaterialien/>